

Moro no Brasil

- Ich lebe in Brasilien -

Buch und Regie: Mika Kaurismäki

Deutschland, Brasilien, Finnland 2002, 105 Min.

Stab

Buch	Mika Kaurismäki
Drehbuch	Mika Kaurismäki , George Moura
Regie	Mika Kaurismäki
Kamera	Jacques Cheuiche
Schnitt	Karen Harley
Tonmischung	Crico Maciel
Tonmeister	Uwe Dresch, Robert Faust
Tonbearbeitung	Tobias Fleig
Executive Producer (Arte)	Hans Robert Eisenhauer
Produzentin	Phoebe Clarke
Koproduzenten	Frank Scharf, Joachim Ortmanns Mika Kaurismäki
Assoziierte Produzenten	Eila Werning (YLE TV1) Marco Antônio Coelho (TV Cultura) Mário Borgnerth (TV Cultura) Roberto Batista Viana Marcelo Bresser Lothar Mattner (WDR)
Ko-Produktion zwischen	Magnatel, Rio de Janeiro + Baden-Baden Arte, Strasbourg TV Cultura, São Paulo YLE TV1, Helsinki Marianna Film, Helsinki Lichtblick, Köln
Schirmherrschaft	PETROBRAS
Gefördert von	Ministério da Cultura / Lei do Audiovisual, Brasilien <ul style="list-style-type: none">• BNDES• Wella do Brasil• Agfa do Brasil• Helisul Ministério da Cultura / Lei Rouanet, Brasilien Filmstiftung NRW, Düsseldorf AVEK, Helsinki Medien und Filmakademie, Baden-Baden

Die Mitwirkende in der Reihenfolge ihres Auftretens

Grupo Fleêwtxya
Children Fulni-ô
Grupo Fethxa
Setka
Band Fulni-ô
Tavares da Gaita
João do Pífano
Silvério Pessoa
Banda de Pífanos de Caruaru
Jacinto Silva
Cambina Brasileira
Maracatus Rurais de Pernambuco
Mestre Salustiano
Antônio and Gabriel Nôbrega
Zé Neguinho do Coco
Caju and Castanha
Daruê Malungo
Majê Molê
Afoxé Alafin Oyô
Afoxé Oxum Pandá
Grupo Cultural Bagunção
Margareth Menezes
Walter Alfaiate
Seu Jorge
Gabriel Moura
Dona Zélia
Velha Guarda da Mangueira
Quincas
Ivo Meirelles
Funk 'n Lata
Zenith

PRESSENOTIZ

Der finnische Filmemacher Mika Kaurismäki lädt zu einer musikalischen Reise durch Brasilien. Sein Roadmovie **MORO NO BRASIL** ist zugleich eine eindrucksvolle Dokumentation der vielfältigen, multikulturellen Rhythmen und Ausdrucksformen brasilianischer Musik als auch ein mitreißendes Zeugnis seiner persönlichen Leidenschaft.

KURZINHALT

Mit seinem neuen Film **MORO NO BRASIL** taucht der finnische Regisseur Mika Kaurismäki ein in die überbordende musikalische Vielfalt Brasiliens.

Auf einer 4000 Kilometer langen Entdeckungsreise durch das Land, das er seit einem Jahrzehnt intensiv kennt, trifft er Musiker, Sänger und Tänzer der unterschiedlichsten Stilrichtungen jenseits von Samba und Bossa Nova.

Kaurismäki lässt in seinem ersten dokumentarischen Film diesen Reichtum für sich selbst sprechen – durch die Erzählungen der Menschen, ihre verblüffend gegensätzlichen Musikstile und vor allem durch die Texte, die sich dank der Untertitel dem Publikum voll und ganz erschließen.

FINNLAND MEETS BRASILIEN!

Der Regisseur Mika Kaurismäki, vielfach ausgezeichnet für seine unkonventionellen Filme, versucht in seinem ersten reinen Dokumentarfilm **MORO NO BRASIL** die grandiose Vielfalt der brasilianischen Musik einzufangen. Auf seiner 4000 Kilometer langen Reise durch das Land gelingt es ihm, den Interpreten der unterschiedlichsten Stilrichtungen sehr nahe zu kommen und von der großen Kraft der Musik im oft harten brasilianischen Alltag zu erzählen.

MORO NO BRASIL wird bei den 52. Internationalen Filmfestspielen Berlin 2002 in der Reihe PANORAMA gezeigt.

INHALT

MORO NO BRASIL ist ein musikalisches Roadmovie, eine mitreißende und leidenschaftliche Dokumentation des finnischen Filmemachers Mika Kaurismäki über die vielfältigen Spielarten brasilianischer Musik - jenseits von Samba und Bossa Nova.

4.000 Kilometer lang ist die musikalische Reise, die Kaurismäki mit **MORO NO BRASIL** unternimmt. Die Stationen sind Pernambuco, Bahia und Rio de Janeiro, drei brasilianische Bundesstaaten, die symbolisch für Musikstile stehen wie Frevo, Maracatú, Coco, Embolada, Forró, und Samba.

MORO NO BRASIL - „Ich lebe in Brasilien“ - lautet Kaurismäkis Bekenntnis. Vor gut zehn Jahren fand er in Brasilien eine zweite Heimat, und der musikalische Reichtum des Landes faszinierte ihn. Seine Auswahl an Musikern und Stilen ist eine ganz persönliche, sie konzentriert sich auf die Musik der Straße und vermittelt die Authentizität und Lebensfreude der Menschen aus seiner Wahlheimat.

Brasilianische Musik ist so multikulturell wie die Einflüsse, die das Land seit der Kolonialisierung vor gut 500 Jahren prägten. Die indigenen Ursprünge sowie die kulturellen Traditionen der afrikanischen und europäischen Einwanderer spiegeln sich in der Vielfalt der Instrumente, der Rhythmen und der Musikstile des riesigen Landes mit seinen 170 Millionen Einwohnern.

MORO NO BRASIL ist eine Entdeckungsreise, auf der Kaurismäki mit eben soviel Kenntnis wie Begeisterung von Musiker zu Musiker pilgert und den Männern, Frauen, Kindern, Sängern und Tänzern begegnet. Der Film erzählt auf mitreißende Art vom Aufwachsen mit und der Prägung durch die Musik. Musik gehört in Brasilien zum Alltag, und sie dient immer auch dem spontanen Ausdruck der Gefühle.

Gedreht wurde einen heißen tropischen Sommer lang. Stimmungsvolle Bilder von Landschaften, die auch immer wieder die Dichter des Landes inspirierten, verleihen **MORO**

NO BRASIL seinen besonderen Zauber. Der musikalische Reichtum, die farbenprächtigen Kostüme, aber auch der spontane Ausdruck, die Lebensfreude und die Gelassenheit der Menschen in **MORO NO BRASIL** machen Kaurismäkis dokumentarische Reise zu einem Film für Kopf und Bauch, für Herz und Verstand.

OTTO JÄGERSBERG ÜBER MORO NO BRASIL

Ein Film jenseits der Meere, der die Musik von Menschen sucht und die Musik zwischen Menschen findet. Ausgerechnet ein Finne, der Englisch wie ein Russe spricht, reist in Brasilien herum und sammelt Musikmacher, Musikmacher, die Volksmusik machen. Und was für eine. Man wird ganz wehmütig. Wir müssen uns jeden Tag im Fernsehen stundenlang sogenannte Volksmusiksendungen bieten lassen, unsere Ohren sind längst taub davon, und vor den immer dabeisitzenden dauerklatschenden Volksmusikfreunden graut uns wie vor Terroristen. In Brasilien scheint die Volksmusik wirklich etwas mit dem Volk und dem Leben und Fühlen des Volkes zu tun zu haben. Der Finne, Mika Kaurismäki, findet die bizarrsten und schönsten Beispiele. Ob das jetzt musikethnologisch repräsentativ oder korrekt ist, wissen wir nicht. Der Film gefällt uns auch so. Ist das nun ein Musikfilm oder ein Dokumentarfilm oder ein Film über einen seltsamen Finnen? Wissen wir auch nicht. Und darin liegt auch vom Besonderen dieses Films, er verweigert sich der Zuordnung. Damit hütet er sein Geheimnis. Aber Finnen haben sowieso ein besonderes Verhältnis zu populärer Musik. Sie sind z.B. tangoverrückt. In Finnland spielen und tanzen sie mehr Tango, als in Spanien oder Argentinien zusammen, allerdings finnischen Tango. Mika Kaurismäki hat einen Film über populäre Musik in Brasilien gemacht, Samba und Verwandtes, wer Ohren hat zu hören, sollte sich den Film unbedingt ansehen.

Otto Jägersberg

26.12.01

NICHT NUR SAMBA

von Luís Filipe de Lima*

Die Bandbreite der brasilianischen Musik, die **Mika Kaurismäki** in seinem Film MORO NO BRASIL (portugiesisch für: Ich lebe in Brasilien) vorstellt, ist so unterschiedlich und vielfältig wie die Brasilianer selbst, die diese Vielfalt im Verlauf ihrer 500-jährigen Geschichte erschaffen haben. Brasilien, das ab 1500 eine portugiesische Kolonie war und 1822 seine Unabhängigkeit erlangte, vereint in seiner Musik indianische, europäische und afrikanische Elemente in den unterschiedlichsten Kombinationen und in allen Teilen dieses riesigen Landes. Es ist diese enorme Vielfalt der brasilianischen Musik, von der portugiesischen Sprache geprägt, die ihren einzigartigen Status in der Welt garantiert. Kaurismäki hat meisterhaft gezeigt, dass brasilianische Musik mehr ist als *Samba* und *Bossa Nova*.

DIE UNTERSCHIEDLICHE MUSIK BRASILIENS

Abgesehen von einigen Stammestraktionen der Indios ist von der Musik der Urbevölkerung nicht mehr viel übrig geblieben. Das *Pifano*, eine Holzflöte aus den Regionen im Nordosten Brasiliens, ist eine Ausnahme. Hierbei vermischt sich die Kultur der Indios mit mittelalterlichen Elementen iberischer Musik. In MORO NO BRASIL wird João do Pife, ein Vertreter dieser Tradition, porträtiert.

Bei den europäischen Einflüssen sieht es etwas anders aus. Die Portugiesen führten ein melodisch-tonales System ein - heute noch Grundlage der populären brasilianischen Musik - und Instrumente wie die Gitarre, das Tambourin (arabischen Ursprungs) oder das *Cavaquinho*, eine kleine Gitarre portugiesischen Ursprungs, die sogar bis Hawaii kam, wo man sie *Ukulele* nennt. Die vielen Einwanderungswellen im XIX. Jahrhundert aus Italien,

Deutschland und Japan, vor allem im Süden Brasiliens, haben das musikalische Spektrum des Landes noch erweitert.

Wie auf dem gesamten amerikanischen Kontinent ist auch in der brasilianischen Musik der afrikanische Einfluss am größten. Mit dem afrikanischen Rhythmus erfuhren die europäischen Standards eine neue und vorwiegend synkopische Interpretation. Das europäische tonale System wurde mit dem modalen afrikanischen System konfrontiert, und die afrikanischen Instrumente gingen in der „kolonialen“ Musik auf. Überlebt hat das *Berimbau* (in der Capoeiramusik) und die *Cuíca* (im Samba). Schon immer waren die afrikanischen Religionen mit ihrer Musik und ihren Tänzen, wie das *Candomblé*, eine Inspirationsquelle für brasilianische Komponisten, wie es die Sängerin **Margareth Menezes** im Film darstellt.

Die afrikanischen Einflüsse in der brasilianischen Musik sind eigentlich nicht zu überhören, angefangen mit dem *Frevo* aus Pernambuco im Norden des Landes bis nach Rio de Janeiro mit seinem *Samba*, oder die *Congadas* und *Cateretês* aus Minas Gerais und Bahia mit seinem *Afoxé*, überall gibt es afrikanische Wurzeln. Im Spannungsbogen zwischen dieser afrikanischen Tradition und der modernen entwickelten sich in Brasilien neue Stilrichtungen wie z.B. Funk 'n' Lata (Funk und Blech) von **Ivo Meirelles**, eine Cover-Version nordamerikanischer Musik mit der Percussion einer Sambaschule, wie in MORO NO BRASIL zu sehen ist.

MÚSICA BRASILEIRA: GESCHICHTE

In den Anfängen der Kolonialzeit gab es keine Fusion zwischen der europäischen Musik und der Musik der Indios und Schwarzen, was wiederum das damalige Verhältnis dieser ethnischen Gruppierungen widerspiegelt. Erst im XVIII. Jahrhundert kam die *Modinha* auf, was man als ersten brasilianischen Musikstil bezeichnen kann. Es handelt sich dabei um populäre Musik, die verschiedene Einflüsse vereinte: die portugiesische *Fofa*, den *Lundu* und den *Batuque*, beides afrikanische Einflüsse.

Im XIX. Jahrhundert, als der portugiesische König D. João VI mitsamt seinem Hof vor Napoleon nach Rio de Janeiro flüchtete (1808), änderte sich auch die Bandbreite der brasilianischen Musik. Die bei Hofe üblichen Tänze wie Walzer, Polka und schottische Tänze verbreiteten sich schnell und wurden von brasilianischen Musikern neu interpretiert. Es entsteht der *Choro*, eine instrumentale Stilrichtung, die bis heute verbreitet ist und von

einigen Fachkundigen als "Jazz brasileiro" bezeichnet wird. Auch der *Maxixe* entsteht, ein sentimentaler Tanz, der im Paris der Belle Époque Erfolge feierte.

Bereits im XX. Jahrhundert bilden sich in Brasilien wie auch in Nordamerika vor allem durch die Schallplatte und das Radio die Grundlagen für eine populäre Musik heraus. So entstehen z.B. der *Samba* (sowie eine Reihe sambaähnlicher Stile wie *Samba-canção*, *Samba-de-breque*, *Samba sincopado*, *Samba-enredo*, *Partido-alto*), der *Frevo*, der *Baião* und später auch der *Bossa Nova*. In dieser Zeit werden auch die ersten Sambaschulen gegründet.

Nach dem 2. Weltkrieg erlebt die Welt einen Siegeszug nordamerikanischer Musik. Auch in Brasilien wurde diese nordamerikanische Musik wie Blues, Jazz, Rock 'n Roll, Funk und Rap aufgenommen und neu interpretiert. Daraus entwickelten sich neue Richtungen wie der *Tropicália* aus den Sechzigerjahren und der *Samba-Rock* in den Siebzigern. Die elektrische Gitarre, das Schlagzeug und die Bassgitarre, Grundlage jeglicher Popmusik auf der ganzen Welt, fanden Aufnahme in die traditionellen Musikrichtungen Brasiliens, wie den *Samba*, den *Frevo* und den *Forró*, einen Sammelbegriff für die Rhythmen im Nordosten des Landes, wozu auch *Baião* und *Xote* zählen.

* Luís Filipe de Lima ist Musiker und Journalist, in seiner Doktorarbeit in Kommunikationswissenschaften befasste er sich mit dem Choro und der Musik des Candomblé.

INTERVIEW MIT MIKA KAURISMÄKI

Zu Beginn des Films MORO NO BRASIL stehen Sie im verschneiten Helsinki und erinnern sich an Ihre erste Begegnung mit brasilianischer Musik, für die Sie eine Deep Purple-LP hergegeben hatten. Wissen Sie noch, welche? War sie Ihnen wichtig?

Ehrlich gesagt habe ich den Namen vergessen. Vielleicht hieß die Platte "Deep Purple in Rock"? Auf jeden Fall muss es eine der ersten gewesen sein. "Child in Time" war auf der Platte.

Ich habe Deep Purple schon gemocht und es war keine leichte Entscheidung, mich von der Platte zu trennen. Obwohl ich mehr Jimi Hendrix, Led Zeppelin und Frank Zappa gehört habe (und das tue ich immer noch). Andererseits war die brasilianische Platte absolut exotisch, solche Musik haben die Jugendlichen damals weder gehört noch gekauft. Die Platte hatte jemand irgendwo umsonst bekommen.

Ihr dadurch inspirierter erster Versuch, Brasilien zu sehen, schlug fehl. Wann konnten Sie Ihren Traum denn tatsächlich verwirklichen?

Es war 1988: Ich wurde mit meinem Film "Helsinki - Napoli" zum Filmfestival in Rio de Janeiro eingeladen. Ich sollte eigentlich nur eine Woche bleiben, aber daraus wurden dann viel mehr. Ich habe spontan beschlossen, eine Reise durch Brasilien, hauptsächlich durch Amazonien zu machen.

Sie haben Ihre Karriere als Spielfilmregisseur begonnen, erst mit "Tigrero" entstand 1994 ihr erster Dokumentarfilm. Welches Genre bevorzugen Sie?

Ich sehe mich eher als Spielfilmregisseur. Aber die Erfahrungen mit Dokumentarfilmen sind immer sehr positiv gewesen; irgendwie "lernt" man persönlich mehr bei einem Dokumentarfilm. Man "schreibt" ja seinen Film, während man gleichzeitig dreht. Ein fertiges Drehbuch kann es nie geben, sonst wäre es ja kein Dokument.

Beim Spielfilm dagegen realisiert man meistens ein bereits existierendes Drehbuch. Beide Genres sind interessant. Aber ich muss sagen, dass meine Spielfilme auch oft dokumentarische Anteile haben, sie basieren auf realen Ereignissen, Personen, Drehorten usw. oder sind von der Realität beeinflusst. Ich bin also eigentlich ein Filmmacher.

Einige Ihrer Filme spielen und / oder wurden in Brasilien gedreht: "Amazonas" zum Beispiel, der Dokumentarfilm "Tigrero" und der Kurzspielfilm „Sambólico“, der in Zusammenarbeit mit Studenten der Filmhochschule in Rio entstand. Was fasziniert Sie an diesem Land?

Leider erreichen uns normalerweise aus Brasilien über die Medien hauptsächlich negative Schlagzeilen, die von Gewalt und Verbrechen berichten. Aber ich habe auch viel Schönes kennengelernt, wobei die Lebensfreude der leidgeprüften einfachen Menschen mich am meisten beeindruckt hat. Musik spielt im Leben der Brasilianer eine wichtige Rolle; Musik kommt für sie oft einem Ritual gleich, einer Über-Lebenshilfe und einem Instrument zur Bewahrung ihrer Selbstachtung. Mit der Musik als Medium wollte ich in MORO NO BRASIL die Menschen meiner jetzigen Wahlheimat vorstellen und den Zuschauern ihre Lebensfreude, die „Alegria“, zeigen.

"Amazonas" habe ich damals im Anschluss an meine Reise durch Amazonien im Jahr 1989 gedreht. Nach diesem Film wurde Brasilien zu meiner zweiten Heimat. Es ist ein sehr "kinematografisches" Land, eigentlich vielmehr ein Kontinent. Es gibt viele Gründe, warum mich Brasilien fasziniert. Es ist ganz anders als Finnland und Europa, aber ich mag eben beide Extreme.

Ihre Spielfilme lassen den Einfluss des US-amerikanischen Kinos erkennen. Gefällt Ihnen denn der opulente Mystizismus der brasilianischen Filmmacher?

Meine Filme sind auch vom europäischen und japanischen Kino beeinflusst. Brasilianische Filme kannte ich früher kaum, weil sie einfach selten in Europa zu sehen waren. "Black Orfeus" mochte ich immer sehr, obwohl der Film in Brasilien viele Gegner hatte und hat. Heutzutage sehe ich natürlich viel mehr und finde vieles auch gut - sogar die Mystik, wenn sie natürlich und ungekünstelt wirkt.

Sie widmen **MORO NO BRASIL** und einen Teil Ihres Lebens der brasilianischen Musik. Was gefällt Ihnen daran am meisten?

Ich mag die Vielfältigkeit der Musik, die Mischung der verschiedensten kulturellen Einflüsse. Ich mag auch die Freude an der Musik, die immer sehr eng mit Tanz und Ritualen verbunden ist und etwas "trance"-artiges hat. Mich beeindruckt auch sehr, dass die jüngeren Musiker die Traditionen fortführen. Die Musik wird sozusagen vom Vater an den Sohn weitergegeben. Sogar die modernste Musik hat oft ihre Wurzeln in den alten Traditionen. Überhaupt hat die

einheimische Musik in Brasilien sich sehr gut gegen den Musikimperialismus behaupten können, was ich ganz toll finde.

Brasilien ist gewiß eines der Länder mit dem größten Reichtum an musikalischen Traditionen. Außerhalb Brasiliens kennen die meisten nur *Bossa Nova* und *Samba*, dabei gibt es viel mehr zu entdecken: Maracatú, Frevo, Coco, Forró, Embolada und sehr viele andere Musikstile. Der Einfluß der Musik der indianischen Ureinwohner, afrikanische, europäische – insbesondere portugiesische, arabische und sonstige Einflüsse stehen für die unglaubliche Vielfalt musikalischer Ausdrucksformen.

MORO NO BRASIL zeigt – wie sie im Film auch selbst kommentieren - nur einen Ausschnitt aus der ungeheuren Vielfalt brasilianischer Musik. Nach welchen Kriterien haben Sie Ihre Auswahl getroffen?

Das war die schwierigste Aufgabe bei diesem Film! Für welche Musik, für welche Musiker und für welche Traditionen soll ich mich entscheiden? Es war absolut unmöglich, alles in einem Film zu zeigen. Es ist gerade so, als wolle man in einem einzigen Film alle musikalischen Traditionen Europas vorstellen. Ich mußte also während der Recherche und der Entwicklung des Drehbuchs eine - wenn auch schwierige - Auswahl treffen.

Nach mehreren Reisen durch das riesige Land beschloß ich, das Thema einzugrenzen und mich ausschließlich auf die Regionen im Nordosten - Pernambuco und Bahia - sowie Rio de Janeiro zu beschränken. Und ich habe mich entschieden, einen persönlichen Film zu machen, also die Dinge zu zeigen, die ich persönlich gesehen habe und die mir gut gefallen haben. Deshalb bin ich auch selbst der Erzähler des Films.

Aber zum roten Faden der Geschichte wurde auch die Entwicklung der Rhythmen und Traditionen von den indigenen Ursprüngen bis heute. Meine Leitidee war es - ausgehend von der Musik der Indianer, deren Tanz und Gesang zuerst da war - aufzuzeigen, welche

Veränderung und Entwicklung die Musik im Laufe der Zeit erfahren hat. Das Spektrum reicht dabei von der Ankunft fremder Kulturen, zunächst der portugiesischen und dann der afrikanischen, bis zum gegenwärtigen Stand.

Es geht sehr viel um die Wurzeln der Musik in Brasilien, deshalb gibt es auch nur wenige "berühmte" Leute in MORO NO BRASIL. Viele tolle Musiker und Traditionen kommen leider nicht vor, aber trotzdem glaube ich, dass der Film dafür vieles zeigt, was man nicht kennt.

Wie haben Sie die vielen unbekanntenen Musiker entdeckt?

Viele Musiker habe ich einfach getroffen während meiner Besuche in Brasilien. Ich wollte mich auf die ursprüngliche Musik konzentrieren, die Musik der Straße. Dort treten keine „Stars“ auf; Leute wie du und ich sind die Stars. Ich bin viel umhergereist und habe auch viel recherchiert. Ich traue mich zu sagen, dass ich mich inzwischen wahrscheinlich besser auskenne als die meisten Brasilianer. Wie schon gesagt, MORO NO BRASIL ist ein persönlicher Film, und zu vielen Musikern im Film habe ich eben auch einen persönlichen Draht.

Wird es eine Fortsetzung geben, um uns weiter an diesem musikalischen Reichtum teilhaben zu lassen?

Konkrete Pläne habe ich zur Zeit nicht, aber man weiß ja nie ... Im Prinzip würde es mich schon interessieren, aber jetzt habe ich erst einmal vor, Spielfilme in Europa zu drehen.

Wie heißt Ihr Club in Rio und welche Musik hört man dort?

Von meinem Club möchte ich nichts erzählen, weil ich das Ende des Filmes nicht verraten will. Ich persönlich mag nicht, wenn man schon vorher weiß, wie ein Film ausgeht.

Das Gespräch führte Annette Schäfer

MIKA KAURISMÄKI

wurde am 21. September 1955 in Orimattila, Finnland, geboren. Der Filmemacher, Produzent und Autor erlernte sein Handwerk an der Hochschule für Fernsehen und Film in München.

Beim deutschen Kinopublikum hatte Kaurismäki sich Mitte der Achtzigerjahre bereits mit den ironischen Gangsterfilmen "Reise in die Finsternis" (1985) und "Helsinki - Napoli" (1987) einen Namen gemacht. "Zombie und der Geisterzug", die lakonische Charakterstudie einer Alkoholexistenz kurz vor dem Aus, brachte ihm 1992 den finnischen Filmpreis für die beste Regie ein.

Internationale Koproduktionen wie der Thriller "Draußen lauert der Tod" (1995) mit James Russo und Cynda Williams oder der ökologische Abenteuerfilm "Hölle am Amazonas" (1990) mit Kari Väänänen, Robert Davi und Rae Dawn Chong festigten seinen Ruf als Filmemacher mit eigener Handschrift.

Unter seiner Regie entstand 1994 die Dokumentation "Tigrero - A Film That Was Never Made" mit Sam Fuller und Jim Jarmusch, der im selben Jahr bei den Berliner Filmfestspielen den Fipresci, den Preis der Internationalen Filmkritik gewann.

In seiner Heimat Finnland fungiert Mika Kaurismäki auch als Leitender Direktor der Produktionsfirma Marianna Films Oy. Als Produzent war er u.a. für „Schatten im Paradies“ und „Schuld und Sühne“ tätig, die frühen Filme seines Bruders, des Regisseurs Aki Kaurismäki. Zusammen mit Aki gründete er das finnische Filmfestival of the Midnight Sun,

das alljährlich in Lappland stattfindet. Ebenfalls mit Aki betreibt er seit 1987 einen Filmverleih, Senso Films, sowie zwei Kinos in Helsinki.

Seit zehn Jahren lebt Mika Kaurismäki hauptsächlich in Rio de Janeiro und betreibt dort einen brasilianischen Musikklub.

FILMOGRAFIE (als Regisseur)

- 1980 Der Lügner („Valehtelija“)
- 1981 Die Saimaa-Geste („Saimaa-ilmiö“)
- 1982 Jackpot 2
- 1982 Die Wertlosen („Arvottomat“)
- 1984 Der Clan - Die Geschichte der Frösche („Klaani - tarina Sammakoitten suvusta“)
- 1985 Reise in die Finsternis („Calamari Union Rosso“)
- 1985 Pimeys odottaa
- 1987 Helsinki Napoli („Helsinki Naples- All Night Long“)
- 1988 Night Shift („Yötyö“)
- 1989 Cha Cha Cha
- 1989 Paper Star („Paperitähti“)
- 1990 Hölle am Amazonas („Amazon“)
- 1991 Zombie und der Geisterzug („Zombie ja kummitusjuna“)
- 1993 Die letzte Grenze („Viimeisellä rajalla“)
- 1994 Tigrero („Tigrero - A Film That Was Never made“)
- 1995 Draußen lauert der Tod („Condition Red“)
- 1996 Sambólico (Kurzfilm)
- 1996 The Rhythm (Episode: „Danske piger viser alt“)
- 1998 L.A. Without A Map
- 1999 Sehnsucht nach Jack („Highway Society“) (TV-Film)
- 2001 MORO NO BRASIL

DIE MUSIKER

WALTER ALFAIATE

wurde am 7. Juni 1930 Rio de Janeiro geboren. Mit dreizehn Jahren begann er, im Stadtteil Botafago als Schneider zu arbeiten. Als Autodidakt komponierte er später Songs für lokale Karnevalgruppen wie Foliões of Botafago und São Clemente. Während der Sechzigerjahre nahm er an den Zusammenkünften der Sambakünstler im Theater Opinião teil, und er gründete selbst verschiedene Gruppen, zum Beispiel Réais do Samba und Samba Fofó.

Obwohl Walter Afaiate zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten des Samba in Botafago wurde, das für seine herausragenden Komponisten bekannt ist, erlangte er als Komponist und Sänger erst in den Siebzigerjahren Anerkennung, als Paulinho da Viola drei seiner Songs aufnahm: "Coração Oprimido" (Betrübtes Herz), "A.M.O.R." und "Cuidado, Teu Orgulho Te Mata" (Vorsicht, dein Stolz wird dich umbringen). Großen Erfolg hatte er regelmäßig als Sänger im Nachtclub „Bolero“ an der Copacabana unter dem Namen Walter Sacode (Walter Shake-it) für seine Interpretation des Sambas "Sacode Carola" von Hélio Nascimento und Alfredo Marques.

1982 lud ihn sein Partner und Freund Mauro Duarte ein, Mitglied der Sambaschule von Portela zu werden. Hochverehrt von allen Sambakomponisten in Rio de Janeiro blieb Walter Alfaiate von der Musikindustrie weitgehend unbeachtet. In den mehr als 50 Jahren seiner Karriere komponierte er über 200 Sambas, aber konnte nur ein einziges Album aufnehmen: "Olha Aí" wurde 1998 von Aldir Blanc and Marco Aurélio produziert.

Velha Guarda da Mangueira

Die „alte Garde von Mangueira“: Ihre erste Gründung geht zurück auf das Jahr 1956, initiiert von Carlos Cachaca, genannt Cartola, und Aloísio Dias. Die Mitglieder der „alten Garde“ repräsentierten eine von Rio de Janeiros traditionsreichsten Sambaschulen. In den vielen Jahren seit ihrer Gründung waren die Zusammenkünfte und Auftritte der „alten Garde“ unregelmäßig, ihre Größe und Zusammensetzung veränderte sich ständig, zeitweise hörte sie ganz auf zu existieren. Ihr Repertoire umfasste festliche Sambas, Klassiker von Cartola

und Nelson Cavaquinho, aber auch zunehmend neuere Kompositionen, die in der Gemeinde von Mangueira entstanden.

1988 formierten sie sich neu mit Delegado (Mestre Sala), Mocinha (Porta Bandeira) und mit 24 anderen Mitgliedern. (Mestre Sala und Porta Bandeira sind traditionelle Figuren in der Parade der Sambaschulen: Die Frau tanzt mit der Fahne der jeweiligen Schule, während ihr Partner sie umkreist und sich vor der Fahne verbeugt.)

Durch die hohe Fluktuation ihrer Mitglieder wurde die Gruppe erst 1991 offiziell wieder gegründet unter der Leitung von Beth Carvalho. Ihr erstes Album veröffentlichte die „alte Garde“ acht Jahre später auf einem heimischen Label: „Velha Guarda da Mangueira e Convidados“ (Die alte Garde von Mangueira und Gäste) enthält hauptsächlich Erstaufnahmen ihrer Songs. Die weit verstreut lebenden Künstler und Künstlerinnen wurden für diese Aufnahmen von dem Violinisten und Arrangeur Josimar Monteiro zusammen getrommelt. Er verewigte damit legendäre Namen der Schule von Mangueira - wie Xangô, Cartola, Nelson Sargento, Geraldo Pereira oder Nelson Cavaquinho - und anderer Sambaschulen auf einem Album.

MARGARETH MENEZES

wurde am 13. Oktober 1962 geboren. Von frühester Kindheit an sang sie, als Teenager in Bahia spielte sie Gitarre und komponierte. Ihre berufliche Karriere als Sängerin begann in Nachtclubs und während des Karnevals bei den „Trios Elétricos“ (mobile Bühnen auf Tiefpladern mit großen Lautsprechern; typisch für den Karneval von Bahia). In den Achtzigerjahren arbeitete sie für verschiedene Theaterinszenierungen, unter anderen von Gogols „Revisor“.

Ihr erstes Solokonzert „Banho de Luz“ (In Licht gebadet) gab sie 1985 und gewann damit den „Caymmi“ als Auszeichnung für die beste Sängerin des Landes. Eine weitere „Caymmi“-Trophäe erhielt sie zwei Jahre später für das beste Konzert des Jahres, „Beijo de Flor“ (Das Summen des Vogels).

1988 nahm sie ihr erstes Album „Magareth Menezes“ (Polygram) auf, das einen internationalen Achtungserfolg errang, bevor es in Brasilien für seine repräsentative und authentische Musik aus der Region Bahia bekannt wurde. Ihre kraftvolle Stimme und ihr

Afro-Samba-Reggae charakterisierte die Tournee, die sie mit David Byrne 1989 und 1990 durch Europa und die Vereinigten Staaten machte. Byrne wurde zum wichtigsten Mentor für Margareth Menezes internationale Karriere.

In den Neunzigerjahren veröffentlichte sie Alben wie „Canto Para Subir“, „Kindala“, „Luz Dourada“ (alle Polygram) und „Gente de Festa“ (Warner), für die sie sowohl eigene Texte als auch die zeitgenössischer Komponisten aus Bahia verwendete. Sie gibt weltweit regelmäßig Konzerte und hat ihr eigenes „Trio Elétrico“ beim Karneval in Bahia.

ANTÔNIO NÓBREGA

wurde am 2. Mai 1952 in Recife geboren. Er studierte klassische Geige und beschäftigte sich mit den Songtexten berühmter Profimusiker. Nach dem Studium spielte er zunächst in einem Orchester. In den Siebzigerjahren wurde er Mitglied des Quinteto Armorial, mit dem er vier Schallplatten aufnahm und internationale Tourneen absolvierte, durch die er die Musik aus dem Nordosten Brasiliens rund um die Welt bekannt machte.

Ab 1976 begann er eigene Shows zu erarbeiten, in denen er Tanz, Theater und Musik kombinierte. Während der Achtzigerjahre nahm er mit diesem Programm an zahlreichen internationalen Theaterfestivals teil. 1983 zog Nóbrega nach Sao Paulo und stellte seine umfangreichen Kenntnisse der brasilianischen Musik und des brasilianischen Tanzes dem Departamento de Artes Corporais der staatlichen Universität von Campinas zur Verfügung.

Erst nachdem er im Ausland für seine Arbeit mehrfach ausgezeichnet worden war, fand Nóbrega in Brasilien Beachtung. In den Neunzigerjahren präsentierte er Shows wie „Figural“, „Brincante“ und „Segundas Histórias“, in denen er die Figur Tonheta einführte, eine Mischung aus Clown und Vagabund, die das Publikum begeisterte. Gegen Ende des Jahrzehntes verbrachte er mehr Zeit damit, Musikgeschichte zu studieren, und er nahm die Shows „Na Pancada do Ganzá“ (basierend auf der musikethnologischen Reise von Mario de Andrade durch Brasilien) und „Madeira que Cupim nao Rói“ auf CD auf.

Heute betreibt er die Schule und das Theater Brincante, ein kulturelles Zentrum, das Veranstaltungen und Kurse in Musik, Theater und Zirkusartistik anbietet.

IVO MEIRELLES

begann seine Karriere als Sambista (Sambatänzer) in Mangueira, der Hochburg des Karnevals. Zusammen mit Paulinho and Lula komponierte er die populärsten Karnevalshits der Achtzigerjahre, z.B. "Caymmi Mostra ao Mundo o que a Bahia e a Mangueira Têm" (Caymmi zeigt der Welt, was Bahia und Mangueira drauf haben). Diese Songs wurden Jahr für Jahr auf den Karnevalsbällen gespielt. Meirelles galt als talentierter Nachwuchskomponist, von dem sich die Sambaschulen in Mangueira eine Verjüngung ihrer Komponistengruppe erhofften. (Jede Sambaschule hat spezielle Gruppen, die Fronttänzer, die Bajanás, die Komponisten usw., die bei den offiziellen Karnevalsumzügen von den Jurys einzeln bewertet werden.)

Aber Meirelles – auch beeinflusst durch Funk, Rock- und Popmusik - hatte andere Vorstellungen. Als Leiter einer Bateria (die Gruppe der Perkussionisten beim Umzug) von Mangueira hatte er Lobao kennengelernt. Die beiden gründeten die Gruppe Funk 'n' Lata und mixten die Rhythmen des Funk mit der Perkussion des Samba. Die Abkehr von der „reinen Lehre“ hatte Konsequenzen, Meirelles mußte die Sambaschule von Mangueira wegen interner Konflikte verlassen.

Er nahm die zehn besten Rhythmusolisten der Schule mit, fügte Blechinstrumente, Bass und Gitarre dazu und komponierte - mit Einflüssen von Cartola über Jimi Hendrix bis zum Hip Hop - einen Sound, bei dem kein Bein stillsteht. Die Musiker von Funk 'n' Lata mit ihren – nach dem Vorbild von Meirelles – weißblond gebleichten Haaren haben mittlerweile drei CDs produziert und mit Auftritten in Frankreich und Deutschland einen internationalen Ruhm begründet. Seit 1999 fördert Meirelles mit seiner eigenen Produktionsfirma Do Morro Producoes auch junge Künstler und neue Bands.

JACKSON DO PANDEIRO

ist in MORO NO BRASIL nicht zu sehen, aber er prägte viele der im Film vorgestellten Musiker. Er starb am 10. Juli 1982 in Rio de Janeiro, aber sein Einfluss dauert bis heute an. Ein Ausnahmetalent, als Komponist und als Interpret, der die Musik aus Brasiliens Nordosten

im ganzen Land populär machte. Seine Songs werden immer wieder von bekannten Musikern gecovered.

Jackson do Pandeiro wurde am 31. August 1919 in der Gegend von Paraíba geboren. Sein erster Wunsch war, Akkordeon zu spielen. Aber weil das Instrument zu teuer war, gaben ihm seine Eltern ein Tambourin. Seine Mutter war eine Coco-Sängerin, sie spielte auch Basstrommel und Rassel.

In seinem dreizehnten Lebensjahr zog die Familie nach Campina Grande, wo er verschiedenen Tätigkeiten für den Lebensunterhalt nachgehen mußte. Aber er hörte den Coco-Sängern und Geigenspielern auf den Straßenmärkten zu, und bald begann auch er, sich in der Stadt einen Namen als Musiker zu machen. Fasziniert von den US-Western, die er im Kino sah, nannte er sich Jack.

In den Vierzigerjahren zog er nach João Pessoa, wo er in Kabarets und im Radio auftrat. Nach einem weiteren Umzug nach Recife nannte er sich in der dortigen Show des Rádio Jornal do Comércio erstmals Jackson do Pandeiro.

1953 nahm er seine ersten Erfolge auf Schallplatte auf: "Sebastiana" und "Forró em Limoeiro". Drei Jahre später heiratete er Almira, seine Partnerin in den Shows. Im selben Jahr gingen die beiden nach Rio de Janeiro, wo sie vom Rádio Nacional unter Vertrag genommen wurden. Mit seinen Baioes, Cocos, Rojoes, Sambas and Karnevalsmärschen hatte er großen Erfolg beim Publikum und bei der Kritik.

O BATE O MANCÁ

Musik ist immer Teil meines Lebens gewesen. Meine Mutter hörte ständig ihren geliebten Luiz Gonzaga und sie verpasste keine Radio Show in Recife, schon bevor sie meinen Vater heiratete. Die Musik, die mir heute wichtig ist, habe ich schon im Bauch meiner Mutter, als Kind auf der Farm meiner Großmutter Alaíde, im Radio oder auf dem Markt gehört.

Der Mancá Beat ist die Fortsetzung meiner musikalischen Entwicklung, eine Synthese aus den Einflüssen von Jackson do Pandeiro, Zé Neguinho, Dona Selma, dem Forró von Salustiano und der elektrischen Gitarre von Jimi Hendrix. Aber erst durch Jacinto Silva konnte ich meinen Wunsch erfüllen, nicht nur die Musik, sondern die physische Realität der Zona da Mata, des Landstrichs meiner Kindheit, hörbar zu machen. Dort habe ich die

Cambiteiros, die Zuckerrohr-Schnitter gesehen, dort hörte ich sie singen, wenn mein Vater mich in der Mittagspause auf die Felder der Plantage mitnahm.

Jacinto Silva ist verantwortlich für mein musikalisches Projekt, seine Musik und seine Texte sind Teil meines Lebens. Er ist wie ein Vater für mich. Man kann hören, dass der Mancá Beat lebt, er lebt von den Klängen und Bildern, von dem Spaß, den wir am Forró haben. Sogar bei der härtesten Arbeit in der Zuckermühle wird gesungen, und diese Lieder hinterlassen ein Lächeln auf den Lippen. Egal wie weit ich von Zuhause entfernt bin, mein Herz gehört auf diese kleinen Farmen, auf die staubigen Straßen, die zu den Zuckerrohrfeldern führen und zur Musik meiner Leute.

(von SILVERIO PESSOA)

JACINTO SILVA

wurde als Sebastiao Jacinto da Silva in Palmeira dos Índios geboren. Er war einer der wichtigsten Musiker aus Pernambuco, dem Nordosten Brasiliens, obwohl er Zeit seines Lebens von der Musikindustrie und den Medien kaum wahrgenommen wurde.

Sein Talent als Sänger und Komponist braucht den Vergleich mit Jackson do Pandeiro nicht zu scheuen. Vor allem seine Kunstfertigkeit als Repentista (ein Sänger, der seinen Text spontan erfindet; laut Caju und Castanha der Vorreiter des Freestyle-Rap) machte ihn zum großen Meister des Forró.

Seine erste Aufnahme entstand für CBS, "Explosive Rhythms", eine Schallplatte mit 78 Umdrehungen. Insgesamt hat er mehr als 40 Schallplatten und CDs aufgenommen und viele andere Musiker beeinflusst.

Jacinto Silva starb während der Dreharbeiten zu **MORO NO BRASIL**. Eine Aufnahme aus seinem letzten Konzert ist im Film zu sehen.